

Ludwigshafener Rundschau

AKTUELL NOTIERT

Impfpflicht: Bisher 41 Verbote ausgesprochen



Aktuell laufen 152 Bußgeldverfahren gegen Personen, die trotz behördlicher Aufforderung keinen Immunitätsnachweis vorgelegt haben. FOTO: S. SCHULTZ/DPA

Im Zuge der seit 16. März geltenden einrichtungsbezogenen Impfpflicht, hat das Gesundheitsamt des Rhein-Pfalz-Kreises bisher 41 Betretungs- und Tätigkeitsverbote angeordnet. Etliche nicht gegen Covid-19 geimpfte Mitarbeiter dürfen in ihren Einrichtungen unter Auflagen aber auch weiterarbeiten. Aktuell laufen 152 Bußgeldverfahren gegen Personen, die trotz behördlicher Aufforderung im Rahmen der einrichtungsbezogenen Impfpflicht noch keinen Immunitätsnachweis vorgelegt haben. Das hat das Gesundheitsamt, das auch für die Städte Ludwigshafen, Frankenthal und Speyer zuständig ist, auf RHEINPFALZ-Anfrage mitgeteilt. De facto erlassen worden seien im Kontext einrichtungsbezogener Impfpflichtfälle bisher 15 Bußgeldbescheide. In jedem dieser Fälle habe man sich am Auslegungshinweis des Landes orientiert und eine Geldbuße von 500 Euro festgesetzt. Ein Betretungs- und Tätigkeitsverbot ist bisher in 41 Fällen angeordnet worden, wie das Gesundheitsamt weiter mitteilt. Wenn Mitarbeiter in Kliniken oder Pflegeheimen vor Ort unerlässlich sind – die Versorgungssicherheit in der jeweiligen Einrichtung also gefährdet ist –, dann gibt es trotz bestehender einrichtungsbezogener Impfpflicht aber auch einen Spielraum, diese Mitarbeiter unter Auflagen weiterarbeiten zu lassen. In aktuell 54 Fällen hat sich das hiesige Gesundheitsamt entschieden, diesen Weg zu gehen. „Die Bedingungen zum Arbeiten unter Auflagen sind dabei unter anderem eine arbeitstäglige vom Arbeitgeber überwachte Selbsttestung vor Arbeitsaufnahme“, teilt eine Sprecherin des Amts mit. Zweimal pro Kalenderwoche müsse dabei eine Testung in einem zugelassenen Testzentrum erfolgen, des Weiteren bestehe die Pflicht zum Tragen einer FFP2-Maske oder einer Maske eines vergleichbaren Standards. |jbe

Girokarte vergessen: Unbekannter hebt mehrere Tausend Euro ab

Bereits am 16. September gegen 17.10 Uhr vergaß eine 78-jährige Frau ihre Girokarte in einem Kontoauszugsdrucker der Sparkassen-Filiale in der Pranchstraße (Mitte). Vermutlich nahm der hinter ihr stehende Unbekannte die Karte an sich. Im Anschluss wurden bis zur Sperrung mehrere Tausend Euro vom Konto abgeboben. Der Unbekannte ist Mitte 40, schlank, etwa 1,75 Meter groß, hat dunkles Haar und trug eine helle Jacke. Hinweise an die Polizei unter Telefon 0621 963-2122. |jier

Energiepreise: Studentenwohnheime erhöhen Nebenkosten



Die Preise steigen.

FOTO: A. WEIGEL/DPA

Auch die Studierendenwerke sind von den Preissteigerungen im Energiesektor betroffen. Wie Andreas Schülke, Geschäftsführer des Studierendenwerks Vorderpfalz, mitteilt, werden die Nebenkosten für die 971 Mieter der sieben Wohnheime in Ludwigshafen, Landau, Gernersheim und Worms um mindestens 30 Euro steigen. Die soziale Einrichtung könne die Preissteigerungen noch bis zum Jahreswechsel abfangen. Eine weitere Erhöhung steht im Raum: „Wir sind mehr als skeptisch, dass diese Erhöhung langfristig ausreichend sein wird“, sagt Schülke. Weitere Preissteigerungen im Bereich Energie werde man 1:1 weitergeben müssen. Um einen Anreiz zum Energiesparen zu setzen, plant das Studierendenwerk eine sogenannte Energie-Spar-Challenge von Oktober bis Januar in den Wohnheimen. Das Wohnheim, das in diesem Zeitraum pro Kopf am meisten Energie einspart, bekommt einen Preis und eine vom Studierendenwerk bezahlte Party im neuen Jahr, verspricht Schülke. |fare

Wo Städte Geldgeber suchen

Während Ludwigshafen und Mannheim darauf hoffen, bei der Immobilienmesse Expo Real in München vom 4. bis 6. Oktober Investoren für Projekte zu begeistern, winken Speyer und Frankenthal ab. Für sie lohne sich die Teilnahme nicht. Auch der Rhein-Pfalz-Kreis ist diesmal nicht dabei.

VON S. WEIHER UND P. SEILER

Mit Kosten nicht unter 25.000 Euro inklusive Personalaufwand und Material rechnet Robin Nolasco, Leiter des Fachbereichs Stadtentwicklung und Bauwesen in Speyer, für eine Teilnahme an Europas größter Fachmesse für Immobilien und Investitionen. Die Stadt habe deshalb bislang davon Abstand genommen.

Erfahrungsgemäß sei die Messepräsenz für Kommunen in der Größe von Speyer (50.000 Einwohner) meist wenig zielführend, „weil Investoren häufig kein Standortinteresse an mittelgroßen Kommunen unter 100.000 Einwohner zeigen, speziell wenn es nicht um zentrale innerstädtische Lagen geht“, teilt die Pressestelle auf Anfrage mit. Der Aufwand sei grundsätzlich interessant, wenn größere Siedlungsgebiete oder gar ganze Stadtteile in die Entwicklung gehen und Investoren aus dem gesamten deutschsprachigen beziehungsweise europäischen Raum akquiriert werden sollen.

Ein solches Großprojekt hat auch Frankenthal, ebenfalls mit knapp 50.000 Einwohnern, nicht zu bieten. Weil es bislang mehr Nachfrage als verfügbare Flächen gab, habe die Stadt auf eine Teilnahme an der Messe verzichtet, heißt es auf Anfrage. Mit dem geplanten Entwicklungskonzept für Gewerbeflächen könnte sich das ändern. Als Gast sei ein Vertreter der Wirtschaftsförderung der Stadt in der Vergangenheit schon in München gewesen.

City West und neues Rathaus

Dabei konnte er dann wohl auch einen Einblick bekommen, wie sich die Nachbarstädte Ludwigshafen und Mannheim als Teil der Metropolregion Rhein-Neckar vermarkten. Mit einer Fläche von 320 Quadratmetern und etwa 20 Vertretern aus Wirtschaft und Verwaltungen zählt der Messestand der Metropolregion nach deren Aussage zu den größten der Expo Real. „Als dynamischer und zugleich solider Investitionsstandort“ präsentiert sich die 176.000-Einwohner-Stadt Ludwigshafen, die nach eigener Darstellung seit 19 Jahren auf der Messe bei In-



Europas größte Immobilien- und Investitionsmesse: die Expo Real in München.

FOTO: T. HASE/DPA

vestoren für ihre Bauprojekte wirbt. Geplant sei diesmal ein eintägiger Besuch von Oberbürgermeisterin Jutta Steinruck (SPD) mit Wolfgang van Vliet, Vorstand der kommunalen Wohnungsbaugesellschaft GAG, und Sonja Müller-Zaman, Geschäftsführerin der Lu-City-Entwicklungs-GmbH sowie zwei GAG-Mitarbeitern. Die Delegation wolle in München frühzeitig über künftige Stadtentwicklungsprojekte informieren und Kontakte knüpfen.

Als Stichworte nennt die Stadt die mit dem Abriss der Hochstraße Nord einhergehenden Pläne der City West, bei denen entlang der neuen Helmut-Kohl-Allee Tausende Wohnungen und Arbeitsplätze entstehen sollen, die Neukonzeption eines modernen Rathauses sowie die Vorbereitung neuer Gewerbeflächen im Mittelstandspark, wo ab 2023 gebaut werden könnte. „Die Expo



Ein Ludwigshafener Thema in München: die geplante Stadtstraße (Helmut-Kohl-Allee) und die City West, die an der ebenerdigen Straße entstehen soll. Sie ersetzt die abrisssreife Hochstraße Nord.

ENTWURF: STADT

„Unsere besondere Kraft“

Xundlachen-Clowns lassen seit 15 Jahren Sorgen kranker Kinder kurz vergessen

VON VOLKER ENDRES

Es soll junge Patienten geben, die sich weigern, donnerstags aus dem Krankenhaus entlassen zu werden. Seit 1999 nämlich steht im St. Annastift fest: Donnerstags kommen die Krankenhausclowns. Die sind bei Patienten und Personal gleichermaßen beliebt. Zum kleinen Jubiläum senden die Clowns jetzt aber SOS. Warum nur?



Vor der Klinik: die Clowns von Xundlachen.

FOTO: MORAY

Begonnen hat alles mit „Karamella Rübe“, alias Stefanie Ferdinand – und wurde immer größer. Mittlerweile sorgen „Anton“, „Pauso“, „Pit“, „Rosanna“, „Lollo“, „Jossi“ und „Dodo“ in wechselnder Besetzung immer donnerstags für gute Stimmung. „Bis auf die Anfangsphase waren wir auch während der Pandemie jeden Donnerstag hier“, berichtet Manja Mauersberger, die als „Jossi“ für gute Laune sorgt, aber unter ihrem bürgerlichen Namen auch eine ernsthafte Rolle einnimmt. Da ist sie nämlich die Vorsitzende des Vereins „Xundlachen“, in dem sich die Clowns vor genau 15 Jahren organisiert haben. Der Verein feiert deshalb sein kleines Jubiläum und ist nicht nur auf mittlerweile 16 Clowns und insgesamt 34 Mitglieder gewachsen, sondern gerade seit der Pandemie begehrt als je zuvor.

Genau hier beginnen aber die Probleme, berichtet Mauersberger, und dabei verlässt das ansonsten beständige Dauerlächeln ihre Gesicht. Denn gerade im Bereich der Kinderkrankenhäuser finanzieren sich die Gute-Laune-Macher ausschließlich über Spenden. „Für Alten- und Pflegeheime hat unser Dachverband („Clowns in Medizin und Pflege Deutschland“) mittlerweile eine Vereinbarung mit den Krankenkassen getroffen.“ Die Arbeit der Clowns wird somit in diesen Einrichtungen von den Kassen getragen. In den Kinderkrankenhäusern, wo die segensreiche Wirkung für Kinder und Angehörige seit Jahren unumstritten ist, bislang aber nicht. „Wir sind deshalb auf Spenden angewiesen. Gerade in der Pandemie sind leider die Großspenden ausgeblieben.“ Die Vereinsreserven seien nahezu erschöpft.

„Gagen müssen wir zahlen“

Gezahlt werden ausschließlich Gagen. Der Verein selbst trägt sich ehrenamtlich. „Aber die Gagen müssen wir zahlen. Schließlich haben unsere Clowns ihre Ausbildung alle selbst finanziert, haben dafür teilweise Stunden im eigentlichen Beruf reduziert oder leben als freischaffende Künstler.“ Und die Ausbildung, die ohne die fortlaufenden Schulungen gerne schon mal 10.000 Euro kostet, ist wichtig. „Man lernt dabei nicht unbedingt, wie man Ukulele spielt oder jongliert. Es geht

vor allem darum, die emotionale Situation in einem Zimmer schnell zu erkennen und darauf reagieren zu können“, erklärt „Anton“, der im Privatleben Andreas Martin heißt und seit 2011 mit dabei ist, nachdem er von seinem Kollegen „Pauso“ (Pedro Mayor de Frias) geworben wurde.

„Oft sind es nämlich gar nicht die Kinder, die Unterstützung brauchen, sondern die Eltern und Großeltern.“ Die werden dann kurzerhand ins Spiel mit einbezogen, vergessen so für einen Moment ihre Sorgen und spielen unbefangenen mit den Clowns und darüber auch wieder mit den eigenen Kindern. „Man kann als Clown Einschränkungen verändern und zu einer Stärke machen. Das ist unsere besondere Kraft“, beschreibt „Anton“ seine Tätigkeit. Dabei sind die eigentlichen Darsteller nicht die Clowns, sondern die Kinder, erklärt „Lollo“ Sandra Ludwig nach einer weiteren erfolgreichen „Visite“.

Es ist der ausdrückliche Wunsch aller, dass diese erfolgreiche Arbeit fortgesetzt wird. Denn am Erfolg bestand nie ein Zweifel. Nicht vor über 20 Jahren, als der damalige Chefarzt, Professor Christoph Dominick und Schwester Ambrosia als Pflegeleiterin „Karamella Rübe“ installiert haben – und erst recht nicht heute.

Dafür benötigt der Verein „Xundlachen“ aber Unterstützung. Gerne auch zweckgebunden fürs St. Annastift oder eine andere der rund 30 Einrichtungen in der Metropolregion, die die Clowns regelmäßig besuchen. Natürlich sind auch Fördermitglieder im Verein willkommen.

KONTAKT

Im Netz: www.xundlachen.de oder info@xundlachen.de.

Großeinsatz nach Salzsäure-Unfall

Edigheim: Drei Mitarbeiter einer Firma verletzt

VON STEFFEN GIERESCHER

Bei einem Salzsäure-Unfall in der Nähe einer Tankstelle in Edigheim sind laut Polizei am Mittwochvormittag drei Mitarbeiter einer Spezialfirma für Tankwagenreinigungen verletzt worden. Der Gefahrstoffaustritt sorgte für einen Großeinsatz (wir informierten).

Die Einsatzkräfte wurden kurz nach 11 Uhr alarmiert. Nach derzeitigen Ermittlungsstand kam es auf dem Gelände der Spezialfirma in der Oppauer Straße (Edigheim) bei Reinigungsarbeiten in einem Raum zu einer chemischen Reaktion von Salzsäure. Durch die Produktreaktion habe es einen „Gefäßzerknall“ gegeben, bei dem Salzsäure innerhalb einer Halle austrat.

Die drei Verletzten – 34, 53 und 55 Jahre alt – klagten über Atemwegsreizungen und wurden mit Notarztwagen in Krankenhäuser gebracht. Die beiden älteren Mitarbeiter wurden stationär aufgenommen. Lebensgefahr bestehe nicht. Der Tatort konnte wegen der Verunreinigung durch die Salzsäure von den Experten der Kripo zunächst noch nicht betreten werden. Der Sachschaden beträgt nach ersten Schätzungen rund 20.000 Euro. Die Kriminalpolizei ermittelt.

Während des gesamten Einsatzes sei die Einsatzstelle sowie das umliegende Wohngebiet mit einem Messfahrzeug der Feuerwehr Ludwigshafen und einem Messfahrzeug der Feuerwehr Frankenthal

Real ist ein wichtiger Ort, um Investoren für unsere Stadt zu interessieren“, sagt die OB. Die Ausgaben für die Messebeteiligung beziffert die Pressestelle wie folgt: Die sogenannte Logopartnerschaft am Stand der Metropolregion kostete rund 8300 Euro, dazu kommen fünf Messtickets für Aussteller à 385 Euro.

Ziel: Bis 2030 klimaneutral

Nachhaltigkeit sowie neue Anforderungen an Gewerbe- und Bürogebäude sollen zwei zentrale Themen des Messeauftritts der Stadt Mannheim mit ihren über 320.000 Einwohnern sein. Als Beispiele eines ganzen Pakets an Vorhaben werden der „Medical Technology Campus“ in der Nähe der Universitätsmedizin mit Flächen für Start-ups und Unternehmen aus der Gesundheitswirtschaft und die Umgestaltung des ehemaligen Industrieareals „Turbinenwerk“ in Käfetal mit nachhaltigen Gewerbeimmobilien genannt.

Als eine von 100 EU-Modellstädten für Klimaneutralität bis 2030 habe Mannheim sich verpflichtet, auf dem Weg zur klimaneutralen, nachhaltigen Stadt voranzugehen – was auch Thema der Bundesgartenschau ab April 2023 sei. Im Zuge der Buga sollen 2000 neue Wohnungen auf der ehemaligen Konversionsfläche Spinelli entstehen. Mit der Vermarktung der letzten beiden Baufelder durch potenzielle Investoren nähere sich die Entwicklung des Glückstein-Quartiers – einem Areal mit Büros, Wohnungen, Hotel und Kultur südlich des Hauptbahnhofs – ihrem Abschluss. In der Innenstadt sollen in den nächsten Monaten und Jahren beispielsweise mit der Post am Paradeplatz und dem Galeria-Kaufhaus markante Gebäude neu genutzt werden.

Nicht vertreten ist diesmal der Rhein-Pfalz-Kreis, der sich in der Vergangenheit schon beteiligt hatte. Es werde Jahr für Jahr über eine Logopartnerschaft entschieden, so eine Sprecherin der Verwaltung – 2022 mit Daumen nach unten: „In diesem Jahr steht für die Wirtschaftsförderung die Unterstützung der Betriebe vor Ort und der Breitbandausbau im Vordergrund.“

überwacht worden. Es seien dabei keine erhöhten Werte außerhalb des Betriebsgeländes festgestellt worden. Vorsorglich seien die direkt angrenzenden Firmen und Bewohner über die Einsatzlage informiert worden. Für diese habe zu keiner Zeit eine Gefährdung bestanden.



Die Einsatzkräfte mussten Masken und Spezialanzüge tragen. FOTO: JÜRGEN STRIEDER

Das Produkt sei durch die BASF-Werkfeuerwehr in spezielle Behälter umgefüllt und durch eine Fachfirma entsorgt worden. Die zuständigen Behörden seien verständigt worden und auch vor Ort gewesen.

Im Einsatz waren nach weiteren Angaben die Feuerwehr Ludwigshafen mit 14 Fahrzeugen und 30 Einsatzkräften, der Rettungsdienst, der Leitende Notarzt, die Sanitätsbereitschaft, der Katastrophenschutz und die Polizei. Ferner waren die BASF-Werkfeuerwehr sowie Vertreter der Umwelt- und Aufsichtsbehörden am Ort des Geschehens.